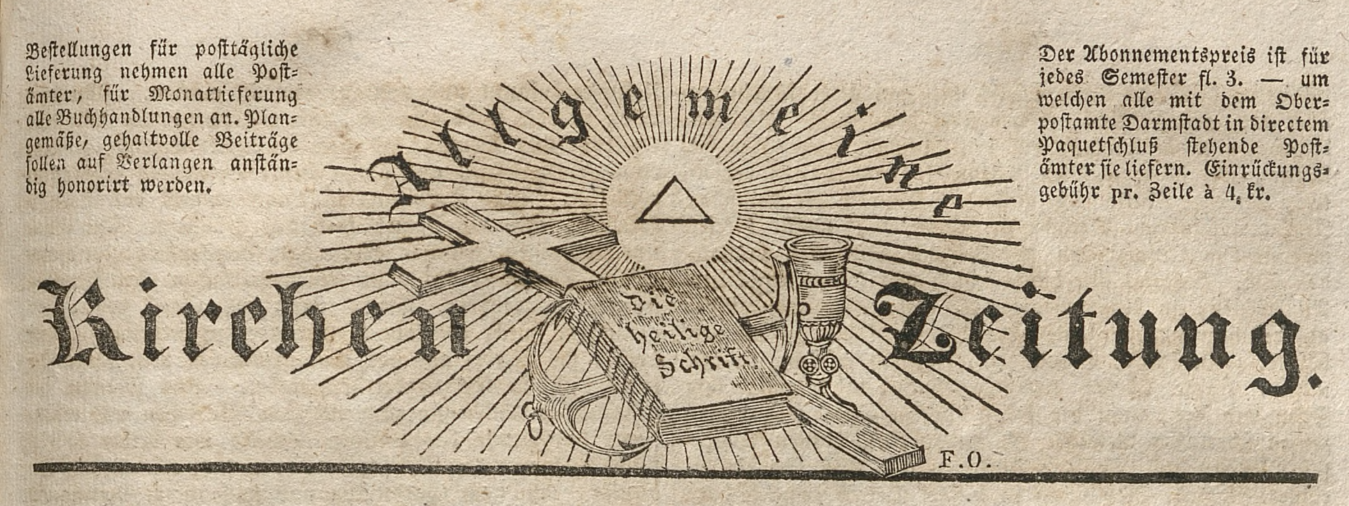
Bestellungen für posttägliche Lieferung nehmen alle Postämter, für Monatlieferung alle Buchhandlungen an. Plangemäße, gehaltvolle Beiträge sollen auf Verlangen anständig honorirt werden.

Der Abonnementspreis ist für jedes Semester fl. 3. — um welchen alle mit dem Oberpostamte Darmstadt in directem Paquetschluß stehende Postämter sie liefern. Einrückungsgebühr pr. Zeile à 4 kr.



Allgemeine Kirchen-Zeitung.

Mittwoch 13. August 1823. Nr. 65.

Kirchliche Nachrichten.

Italien.

Die neuen Berichte aus Rom über das Befinden des Papstes lauten sehr günstig. Die Aerzte haben erklärt, es sei kein Bruch vorhanden, und der unglückliche Fall S. H. habe blos eine starke Contusion veranlaßt, welchem ein heftiges Fieber mit Irrereden folgte. Alle diese Symptome sind jetzt verschwunden; die alte Heiterkeit ist zurückgekehrt und der h. Vater scherzt sogar mit seinen Wachen und mit den Personen seines Hofes über jenen Zufall. Die Chirurgen bestanden lange hartnäckig darauf, der Kopf des Schenkels sei zerbrochen. Der Geschwulst am Beine und der Mangel an Bewegung ist jetzt nur noch zu bekämpfen.

Italienische Gränze, 24. Juli. Die herrliche Paulskirche in Rom (S. Paolo fuori delle mura eine der fünf Patriarchialkirchen Roms), merkwürdig durch ihr bis zu Theodosius hinaufsteigendes Alter, welche eine Menge prächtiger Säulen, einen schönen Fußboden, Mosaiken, kostbare Marmore, Inschriften, die Bildnisse aller Päpste, von Petrus bis Benedikt XIV., und schöne Bronzethüren enthielt, ist gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Das Unglück wurde durch Fahrlässigkeit bei der Dachreparation herbeigeführt, indem die Kupferschmiedsgesellen ein Becken mit glühenden Kohlen nicht vor dem Winde bewahrt hatten, der die verzehrende Glut zwischen das durch die Zeit sehr ausgetrocknete Gebälke von Cedernholz trug. Die Vernichtung dieses Prachtwerkes ist für die Kunstwelt ein unersetzlicher Verlust.

Deutschland.

(Fortsetzung.) 2tens. Da, wo diese Schriften und die darin enthaltenen Behauptungen bekannt sind, oder leicht bekannt werden können, ist Alles aufzubieten, darüber den Parochianen gründliche, umfassende und deutliche Belehrungen zu ertheilen; dabei muß aber aller Schein der Controverse vermieden werden. Diese Belehrungen nach der Reihenfolge der irrigen Behauptungen in der Henhöfer'schen oder andern ähnlichen Schriften, könnten den Schein des Polemisirens gewinnen, den man vermieden wünscht und nicht für sach- und zeitgemäs ansieht. 3tens. Es ist durchaus nothwendig, daß der Unterricht in Predigten, Christenlehren und bei Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen nach den evangelischen Perikopen und dem Diöcesan-Katechismus erschöpfend ertheilt werde. Ein solcher Unterricht ist überhaupt schon unentbehrlich, er ist es in doppeltem Maße in unserer Zeit, da der Katholicismus so vielfach angefeindet, entstellt, verunglimpft, bestritten und über einen solchen Abfall, wie jener des gewesenen Pfarrers Henhöfer und seines Anhangs, als über den Vorboten des nahen Verfalls unserer heiligen Kirche frohlockt wird. 4tens. Insbesondere muß das, was den Ritus und die verschiedenen Gebräuche und Ceremonien unserer Kirche betrifft, nach dem Sinne derselben gründlich und deutlich erklärt, der unter der Schaale liegende Kern und Geist hervorgehoben, anschaulich dargestellt und gezeigt werden, daß die verschiedenen kirchlichen Ceremonien weder wesentlich sind, noch an sich einen andern Werth haben, als jenen eines Hülfsmittels für den sinnlichen Menschen, um entweder religiöse, sittliche und rechtliche Gefühle in sich zu wecken und diese zu stärken, oder die im Gemüthe rege gewordenen und gestärkten Gefühle seinen übrigen Mitchristen anschaulich darzustellen, damit diese die Ueberzeugung gewinnen, daß ein frommer Sinn in uns herrschend sei, und daß auf solche Art sie veranlaßt werden, gleiche Gesinnungen in sich zu wecken und zu beleben. 5tens. Beförderlich für diesen Zweck würde es ohne Zweifel sein, wenn bei den verschiedenen, von unserer Kirche vorgeschriebenen oder doch gut geheißenen kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien die An-

wendung derselben eines Theils mit geeigneter Belehrung über das Sinnbildliche, so wie über den Zweck dieser Gebräuche, ihre Einwirkung auf den Christen, und über die Weise, wie sie ihres Orts mitzuwirken haben, zu begleiten, andern Theils bei diesen Gebräuchen die deutsche, Jedem verständliche Sprache zu gebrauchen, wofür bereits mehrere von Ordinariaten gutgeheißene Ritualien vorhanden sind. Letzteres gilt hauptsächlich von solchen kirchlichen Funktionen, an denen weniger die ganze Kirchengemeinde, als vielmehr nur Einzelne oder Wenige Theil zu nehmen haben, z. B. Taufe, Trauungen, Krankenversehung ꝛc. In unserer Kirche dürfen kirchliche Amtsverrichtungen, ihre Form und Art, nicht der freien Willkür eines jeden Einzelnen überlassen bleiben. Wie man verschiedenen Diöcesan-Pfarrern auf besondere Anfragen und Wünsche die geeignete regelnde Resolution in diesem Betreff gegeben hat: so wird man es ferner gern thun, und mit Bereitwilligkeit mitwirken, um die heilsamen Zwecke unserer heiligen Kirche desto sicherer und ganz in ihrem Geiste zu erreichen. Jeder Pfarrer wird auf seine an das Ordinariat hierwegen zu bringenden Anträge befriedigende Anweisung erhalten; ohne oder gegen dieselbe aber nach eigenem Belieben keine Abweichung von den bestehenden Normen und Maximen sich erlauben. Die Erfahrung zeigt, daß mehrere unserer Kirchenmitglieder in Rücksicht der verschiedenen von der Kirche theils gutgeheißenen, theils aus weisen Gründen zur Zeit geduldeten, theils der Mißbilligung unterworfenen Gebräuche und Ceremonien in Mißbegriffen befangen sind, nach denen sie solche auf der einen Seite vernachläßigen und unbeachtet lassen, auf der andern aber in unrichtigen, oder gar abergläubigen Absichten davon Gebrauch machen. Eines wie das Andere ist der Absicht und dem Geiste unserer heiligen Kirche ganz zuwider. Mangel an richtiger und vollständiger Belehrung kann nur zum Grunde liegen. Hierauf wird der Curatklerus insbesondere andurch aufmerksam gemacht. Der häufige Mißbrauch, dem die gute Sache ausgesetzt ist, darf den guten Gebrauch nicht aufheben. Wo ist in der Welt Etwas so heilig, das nicht hier und da dem Mißbrauche ausgesetzt wäre? Die Religion selbst, diese göttliche und hülfreiche Gefährtin der menschlichen Schwachheit, wie wird sie oft entstellt oder mißbraucht? Doch wird Niemand im Ernste glauben, daß es für die Menschen besser wäre, sie hätten gar keine Religion, als eine, die zuweilen durch Unwissenheit, Unverstand oder verkehrten Sinn verunstaltet und gemißbraucht wird. 6tens wird ein gründliches Bibelstudium dem Curatklerus recht angelegentlich empfohlen, und derselbe, da einmal der Gebrauch des neuen Testamentes in den Schulen des diesseitigen Sprengels empfohlen ist, und die Verbreitung der Bibel durch die ungemeine Geschäfftigkeit der so sehr verbreiteten Bibelgesellschaften ohnehin nicht ganz verhindert werden könnte, aufgefordert, das Volk durch Abhaltung geeigneter Homilien oder Erklärungen der evangelischen Perikopen und Episteln der heil. Apostel zu belehren, wie es sich das neue Testament zu erklären habe. Das Volk soll mit dem ganzen Inhalte dieser heiligen

Urkunde bekannt und vertraut gemacht werden. Mit dem Lesen ist ihm nicht geholfen, am Allerwenigsten mit dem Grübeln und Deuten: es muß angeleitet werden, dieselbe erbaulich zu lesen, und sie zu seiner Belehrung gehörig zu verstehen. Diese Anleitung ist Angelegenheit des Seelsorgeramts, und eine seiner heiligsten Pflichten. Die sonn- und festtägigen Homilien geben dazu Gelegenheit: der amtseifrige Seelsorger findet in seinen vielfachen Amtszweigen weitere Gelegenheit, Veranlassung und Stoff genug, zu gedachtem Zwecke dienliche Belehrungen zu ertheilen. Man bezieht sich hierbei auf das Umlaufschreiben vom 18ten October 1820 in Betreff der Schulbibel. Aus Mangel der genügenden Anleitung zum richtigen Verstehen und erbaulichen Gebrauche der heiligen Schrift war bisher so viel Mißbrauch mit der Bibel gemacht, und Viele wurden veranlaßt, sich nach Gutdünken und nach ihrem Privatgeiste solche auszulegen. Daher läßt sich's auch leicht erklären, warum, vorzüglich in der protestantischen Kirche seit einiger Zeit der Hang zum After-Mystizismus, Pietismus und Separatismus überhand nahm. Durch die Jedem freistehende Erklärung der Bibel nach dem Geiste des Protestantismus fühlt sich der gemeine Mann zu sehr geschmeichelt, als daß er nicht auf den Gedanken kommen sollte, er sei eben so weise und vom heiligen Geiste vielleicht noch mehr erleuchtet, als seine Prediger. Er habe daher weder diese noch überhaupt ein Lehramt nöthig. Kommen dazu noch dunkle Gefühle, so ist Mystizismus, Pietismus und Separatismus, nach allen ihren möglichen Unterabtheilungen mit ihrem unseligen Gefolge da; und es gestalten sich nach dem Eigendünkel und den Privatansichten nothwendig religiöse Privatversammlungen gleichgestimmter Menschen, in größeren und kleineren Parthien, und entziehen sich dadurch gewöhnlich und um so leichter der Staatsaufsicht, da solche Versammlungen unter der erbaulichen Außenseite von Privatandachts- und Erbauungsübungen als unschuldig und unschädlich erscheinen. Eben der täglich sich mehrende Hang zum Pietismus und Separatismus in der protestantischen Kirche hat auch schon hier und da Katholiken angesteckt, die sich diesen Privatversammlungen protestantischer Christen anschließen; und, was sonderbar ist, gerade die Bibelleser und Leser solcher Schriften, von denen oben die Rede war. Auf gleiche Art entstand und bildete sich Henhöfer's religiös-schwärmerisch-sektiererische Pietisterei um so leichter, als er sich zur Zeit seiner theologischen Studien zu Freiburg im Breisgau das Studium der Domatik, Exegese und Kirchengeschichte gar nicht hatte angelegen sein lassen, noch hernach angelegen sein ließ, und daher auch während der Untersuchung seiner Kirchenobrigkeit geradezu erklärte: er habe es bisher noch nicht der Mühe werth gehalten, die Lehre von der **sichtbaren Kirche** zum Gegenstande seines Nachdenkens zu machen, so wie es ihm auch mit der, auf die Ordinariatsverfügung vom 16. October v. J. gegebenen Erklärung: er ziehe es vor, nach Freyburg zu gehen, um sich dort bei den Lehrern der Theologie eines Bessern belehren zu lassen, nicht Ernst war, noch auch dann Ernst wurde, als man ihn am 22ten Jan. d. J.

nochmals daran erinnerte. 7tens. Die Geschichte von Mühlhausen, deren nähere Darstellung nicht hierher gehört, zeigt, welche Folgen aus kleinen, nicht gehörig beachteten Anfängen erwachsen: es ist daher jedes Seelsorgers große Pflicht, wachsam zu sein auf seine Parochianen, welche pietistische Versammlungen in benachbarten Orten des In- oder Auslandes besuchen; oder selbst in der Pfarrgemeinde dergleichen veranstalten. Solche Leute werden sich nun bald nach und nach den gottesdienstlichen Versammlungen der Pfarrgemeinde und der Aufsicht ihrers Seelsorgers entziehen und, wie ihr separatistischer Eifer wächst, sich nicht nur ganz absondern, sondern auch ihren Anhang zu vermehren suchen. Nichts ist ansteckender, aber auch nichts gefährlicher, als religiöse Schwärmerei. Das Proselytenmachen liegt in ihrer Natur. Hier ist sorgsame Wachsamkeit und Pastoralklugheit vonnöthen. Wie können Katholiken in protestantischen Versammlungen erbauende Belehrung finden, wo über mehrere Lehrgegenstände und Institutionen unserer Kirche ganz abweichende Ansichten herrschend sind? Welche erbauende Belehrung kann in solchen Versammlungen von Katholiken die Vorlesung und Auslegung der Bibel von einem ungebildeten, der erforderlichen Kenntnisse gänzlich ermangelnden Menschen Statt finden? Die Folgen lassen sich leicht berechnen. So lange diese Leute an dem pfarramtlichen Gottesdienste Theil nehmen, mag es dem Seelsorger nicht schwer fallen, sie durch väterliche Belehrung in Sanftmuth und Liebe von solchen Zusammenkünften abzuhalten. Er muß vor Allem der Quelle nachspüren, aus welcher die Neigung zu solchen Privatzusammenkünften entsproß; sonst wird sein Streben fruchtlos sein. Die Parochianen müssen durch vernünftige und zweckmäßige Mittel von fremder Weide durchaus abgehalten werden. Ohne Bereitung der nahen seelsorgeramtlichen Weide durch Wort und That, durch Lehre, Leben und Wandel wird das Abhaltenwollen fruchtlos sein und bleiben. Bilden sich solche Vereine unter den Parochianen, so ist die Weide zwar an sich nicht fremde, der Pfarrer als der rechte Hirte wache nur, daß sie es nicht werde. Die Pastoralklugheit wird ihm sagen, wie er ohne den Schein einer angemaßten Herrschaft über häusliche Privatandacht, den leitenden Einfluß zu gewinnen, zu behalten und zu üben, und der Versammlung die rechte Richtung zu geben habe. Klugheit und Menschenkenntniß müssen ihn dabei leiten. Es ist wichtig, das Ordinariat jedesmal sogleich über alle Lokal- und Personalverhältnisse, über die angewendeten Mittel und ihren Erfolg umständlich in Kenntniß zu setzen, und weitere Anleitung zu suchen. Mit Privatbelehrungen und Ermahnungen ist der guten Sache nicht immer geholfen. (Der Beschluß folgt.)

Das Literarische Conversationsblatt macht folgenden bisher noch ungedruckten Brief Ferdinands, Königs von Böhmen, an Dr. Luther bekannt, ohne jedoch, wie zu wünschen wäre, die Quelle nachzuweisen. „Ferdinandus von GOTTESgnaden Römischer Vngerischer vnnd Böheimbischer König. Ersamer, gelehrter, Andächtiger, wie wohl wir vor der Zeit, alß wir in vnßre Jugendt in Teuzschenländer ankommen, vnnd vns erstlich in Würstliche vnnd folgend durch genediger verleiung des Allmechtigen, Königliche Regierung begeben, ob deinen dazumahlen vnnd folgenden ausgegangenen schrifften vnnd Lehren Kein gefallen gehabt, sondern etlicher vnstrer Predicanten vnd Beichtvätter bericht nach, dieselbige für Kezerisch, verführisch vnd heiliger Römischer Kirchen Satzung vnnd Gebotten wiederwertig vnd vngemeß geacht, so haben wir doch verschiener Zwey Jahren, so viel vnser treffliche obliegende Geschäffte, davon wir ie zu Zeitten vns wenig weil Abgebrochen, Erleiden mögen, vnd erfangen, in etlichen büchern dein, vnd fürnemblich ausgelegten Psalmen, die auf Königlich vnd Würstlich Regiment meistes theils gerichtet, gelesen, darneben ist auch mit eingefallen, daß vnsre Peichtväter, einer Parfüßerordens, den wir mit auß Hispanien gebracht, entlengst in Gott verschieden, der vns Kurz vor seinem Abschiedt, zu ihm gefordert, vnd bekandt, wie er bisher vns verführet vnd den Rechten weg der Seligkeit nit gewiesen habe, mit höchster Bitte, ihm umb Gotteswillen gnediglich zu verzeihen, vnd nun hinfördter mit vnser von Gott verliehenen Königreich, Würstenthumen vnd Landen, das seligmachende Evangelium, so durch dich fleißig vnd treulich gelehrt, vnd am tag gegeben wirdt, unverzüglich anzunehmen, auch vnsern allerliebsten Herren vnd Brudern, den Römischen Keyser dahin zu leiten, vnd bringen, daß dergleichen von seiner Majestät vnd L. auch geschehe, wollte Er desto fröhlicher vnd lieber sterben, zu dem so sindt wir von dem Wohlgebornen vnnd Edlen vnsern Räthen vnnd des Reichs lieben vnd getreuen, Hanß Höfflingen, Böheimbischer Canzler, vnd Andream Vngnad, beeden Vreyherren, so deine Predigt vergangnen Herbst zu Torgau angehört, darbey auch mündtlich gesprech vnd unterred mit dir gehabt, verstendiget, wie du dazumahlen einem Christlichen Sermon vnd in sonderheit der werk halber, gute unterscheid gemacht, auch Ihnen sonst von wegen deiner Lehr, worauf die gegründte sey, vernünftig Bescheid gegeben habest, Auß deinen vnd andern Christlichen Bewegnüßen, bevorab weil wir den Babst vnd seine gelehrte, die du ihrer ordnung, Lehr vnd Lebens halber, alß wir zum Theil auß Deinen Schrifften erkundigt, in vielfältiger weeg ernstlich vnd beschwerlich angetastet, wieder dich so Kleinmütig spüren, hat Sich vnser Königlich gemüth, welches vorhin gegen dir vngnädig gestanden, gemildert vnd Gott sey in ewigkeit Dank, dahin gewendet, daß wir nun mahl deine Lehr, sofern daß du bey Göttlicher Biblischer schrifft bestendiglichen verbleibest vnd darzu nichts Aufrührisch oder wieder Christenthumb mengest, wohl leiden vnd dulden mögen, dann wir leider itzt befinden, daß der Babst vnd die Seinigen bißhero das Ihre gesucht vnd vns Spreuer für Korn ausgeteilet vnd verkaufft haben, darüber wir bedacht sein in wenig tagen, dieser vnd anderer trefflichen Sachen halber zu Hochgedachter Key. Maitt: vnsern allerliebsten Herrn vnd Brüdern, eine ansehnliche Bottschaft, die dem Evangelio geneiget ist, in Hispanien abzufertigen, vnd die Ding berührtes vnsers Beichtvaters seeligen Bericht, bitte vnd auch vnsern, Auß

Deinen Büchern erkundigten vnd gefaßten verstandt nach, mit seiner Maitr: vnd L. welches vns gar nicht zweifelt, fleißig handlen vnd ermahnung thun laßen, ob wir S. L. dahin auch bewegen möchten, vns im Fall es Sr. Maitr: vnd L. vnerheblich, als dann nichts destoweniger, ohngeacht des Babst fürhabendes Concilium, als Römischer König einen gemeinen Reichstag an gelegener wahlstadt auszuschreiben vnd vns mit den Ständten des heiligen Reichs vnd Städten, dein vnd anderer Schrift, gelehrter Rath Göttlichen und Biblischen Ermessen nach, einmuthiglich vnd endlich vereinigen vnd vergleichen. Solches wollen wir dir in der Wahrheit desto städtlicher zu verleihen vnd zu vollführung gnediger meinung nit bergen, Geben in vnser Tirolerischen Graffschafft in vnsre Stadt Inspruck den ersten Monatstag Februar A. In Sieben vnd dreyßigsten, vnserer Reiche des Römischen im Siebenden, vnd der Andern Im Zwölfften Jahr. **Ferdinandus.** — **Ad Mandatum.** An Dr. Martin Luthern. Auf dem Briefe steht: Der Römische vnd zu Hungern vnd Böheimb Königl. Maitr. Ferdinand schreiben an Doctor Martin Luthern, unterm Dato d. 1. Febr. A. 1537 Außgangen N.B. Es haben auch Ihr Maitr. eine ansehenliche legation in Spanien abgeordnet, aber theils darinnen unterweges gestorben.

Aus dem preußischen Herzogthume Sachsen. In dem Dorfe Keuschberg zwischen Lützen und Merseburg wird jährlich das Andenken an die Hunnenschlacht, welche Kaiser Heinrich im Jahre 934 in dieser Gegend schlug, erneuert, und das Dorf hat selbst davon seinen Namen, da es vor der Schlacht Riade hieß. Heinrich ließ nämlich vor der Schlacht alles Unreine aus dem Lager über die Saale jagen, wovon das Dorf Scortleben seinen Namen hat. Bei der jährlichen Feier des Kirchweihfestes wird nach gehaltener Kirchweihpredigt unmittelbar nach verlesenem Kirchengebete die Geschichte der Hunnenschlacht vorgelesen. Man findet diese Geschichtserzählung im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen vom J. 1823 Num. 142. Kaiser Heinrich ließ wegen dieses herrlichen Sieges das Gotteshaus zu Keuschberg bauen. Weil aber dasselbe anfänglich nicht gar groß und weitläufig war, so wurde es im J. 1488 erweitert. Dieses alte und berühmte Gebäude wird nun fast seit Jahr und Tag gar nicht mehr besucht, sondern der Gottesdienst zu Dürrenberg in einer zur dasigen Saline gehörigen großen — Bude gehalten. In dieser Bude arbeiten mehrere Zimmerleute u. s. w. die Woche hindurch. Am Sonnabend wird der meiste Unrath ausgefegt, das Handwerkszeug an die Wand gehängt, am Sonntage zuerst Gottesdienst gehalten, nachher zu Zeiten frisch darin getanzt. Da vierzehn Dörfer nach Keuschberg gepfarrt sind, auf der Saline Dürrenberg sehr viele angesehene Familien wohnen, die unter diesen Umständen fremde Gotteshäuser besuchen,

überdem schon seit länger als 30 bis 40 Jahren zu einem neuen größern Gotteshause Geld gesammelt worden ist, so muß man sich billig wundern, warum zum Bau eines neuen zweckmäßigen Tempels für eine so ansehnliche Kirchfahrt noch keine Anstalten getroffen werden.

Von der hannöver'schen Gränze. Bei den Kirchen-Visitationen im Kurhessisch-Schaumburgischen wird am Ende des Gottesdienstes mit den ältern Schulkindern und den seit einigen Jahren Confirmirten von dem Superintendenten eine Religionsprüfung vorgenommen, wobei auch der Prediger katechisirt, um dem Superintendenten zu beweisen, wie er in dieser Hinsicht auf die Schullehrer seines Kirchspiels gewirkt habe und wirken könne. Zuletzt hält der Superintendent vor dem Altare eine Rede, und der jetzige Superintendent Schmeißer, der einen oder einige Tage zuvor jede Schule des Kirchspiels an Ort und Stelle genau untersuchte, die Lehrer in seiner Gegenwart unterrichten und die Aeltern der Schulkinder und die Ortsvorstände dabei gegenwärtig sein ließ, um jenen nachher unter vier Augen die nöthigen Bemerkungen zu machen, und diesen Gelegenheit zu geben, die Fortschritte der Schulkinder zu hören und zu sehen, aber auch wahrzunehmen, woran es noch fehle, hat in dieser Rede oft die fleißigen und treuen Lehrer des Kirchspiels vor der zahlreich versammelten Gemeinde gelobt, um sie aufzumuntern und die minder fleißigen dadurch anzuspornen, und den Aeltern die Nothwendigkeit ihrer Mitwirkung begreiflich gemacht, welches Alles auf vernünftige und religiöse Bildung der Gemeinden und auf das Volksschulwesen in der Grafschaft einen vortheilhaften Einfluß gehabt haben soll, so daß einige Gemeinden aus freiem Antriebe neue Schulhäuser bauten. So war es in dieser Grafschaft bis Ende 1821; ob es mit diesen Visitationen, nach den in Kurhessen eingetretenen Veränderungen, künftig noch so ist und sein wird, weis man nicht.

Aus Kurhessen. In der kurhessischen Grafschaft Schaumburg, wo bei Austheilung des Abendmahls auf dem Altare zwei große Wachskerzen brennen, wird am ersten Christtage Morgens sehr früh in der Nacht ein förmlicher Gottesdienst gehalten, bei welchem jede Kirche ganz hell erleuchtet wird. Dieser Gottesdienst mit Gesang, Orgelspiel und Predigt und in der Nachtzeit in einer ganz hell erleuchteten Kirche gewährt einen sehr feierlichen Anblick und ist für das religiöse Gefühl sehr erhebend, und wird auch äußerst zahlreich besucht. Schade nur, daß hier und da die Aeltern und Erwachsenen auch kleine Kinder mit in die Kirche nehmen, welche da Unruhe und Störung verursachen, und daß die Zeit zur Versammlung vor dem Anfange des Gottesdienstes auf den Kirchhöfen der niedern Classe, als Knechten und Mägden, Veranlassung und Gelegenheit zu mancherlei Unfug gibt.

Redacteur: Dr. Ernst Zimmermann. Verleger: C. W. Leske in Darmstadt.